Veränderung

Unser gesamtes Leben besteht aus Veränderung, im Alltag, in der Arbeit, in der Schule, in der Kirche aber auch in unserem Verband. Dabei möchten wir doch eigentlich eher an dem Gewohnten festhalten. Das gibt Sicherheit, Orientierung und Halt.

Aber schauen wir mal in die Natur. Der Löwenzahn ist ein gutes Beispiel für uns. Er ist beständig in seiner Verwandlung, wenn er zur Pusteblume wird. Er könnte uns motivieren, damit wir uns auf Veränderungen einlassen können. Was meine ich damit? Der Löwenzahn würde sterben, wenn er sich nicht verwandeln würde. Die Pusteblume kann nicht existieren, wenn es nicht vorher den Löwenzahn gegeben hätte. Beide – obwohl ja im engeren Sinne – eine identische Pflanze verwandeln sich so deutlich, dass man meinen könnte, sie wären unterschiedlich. Würde sich der Löwenzahn nicht verändern, würde keine Pusteblume entstehen, deren Samen durch den Wind davongetragen wird.

So etwas ähnliches feiern wir Pfingsten. Es bedarf einer schöpferischen Kraft, die für den Wandel in uns zuständig ist, die es ermöglicht, dass wir uns verwandeln können. Diese Kraft ist der Heilige Geist. In der Firmung haben wir den Geist empfangen, zu Pfingsten erinnern wir uns noch einmal an die Geistsendung. Er erinnert uns aber auch daran, dass wir als geliebte Tochter / als geliebter Sohn Leben können und sollen. An Pfingsten haben die Apostel mutig das Obergemach verlassen, haben sich auf Veränderungen eingelassen und damit letztendlich den Grundstein für eine weltweite Glaubensgemeinschaft gegründet. Hätten sie diesen Mut nicht aufgebracht, wären sie die Veränderung nicht eingegangen, dann würde es das Christentum heute nicht mehr geben.

Was bedeutet das heute für uns? Auch wir müssen mutig sein. Wir stehen vor großen Veränderungen. Wir dürfen nicht in dem Verharren, was wir sind. Wir müssen uns so wandeln, wie sich auch der Löwenzahn wandelt. Sonst werden wir eines Tages nicht mehr verändern können! Der Geist ist uns allen zugesagt worden. Der Geist befähigt uns zur Veränderung. Haben wir auch den Mut dazu.

Michael Inden, Diakon